

**Erscheint täglich** nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis** monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50 Mk. pro Annahme. Frei ins Haus durch die Post bezogen 1.65 Mk. inkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt** (Hilfsunterstützung) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

# Sozialdemokratisches Organ

**Intentionsgebühr** beträgt für die Spaltenweise 20 Pf. für Wohnungs-, Partei- u. Gewerkschaftsorganisations-Anzeigen 10 Pf. Im reaktionären Falle stellt die Seite 70 Pfennig.

**Interate** für die fällige Nummer müssen spätestens die vormittags 10 Uhr in der Expedition aufgebracht sein.

Eingetragen in die **Postregister-Liste** unter Nr. 7888.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geistsstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition Geistsstr. 21, Hof part. 1

### Bezirkstag

**für den Regierungsbezirk Merseburg.**  
Der unterzeichnete Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei für den Regierungsbezirk Merseburg beruft hiermit den diesjährigen Bezirkstag auf

**Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 11 Uhr** nach Halle ein. Als vorläufige Tagesordnung habe ich festgelegt:

1. Bericht der Bezirks-Agitations-Kommission.
2. Festsetzung der künftigen Befugnisse derselben.
3. Unsere Presse und wie sichern wir derselben eine größere Verbreitung.
4. Die einheitliche Gestaltung der Agitation.
5. Die bevorstehenden Kommunalwahlen.
6. Der praktische Betrieb des Volkskalenders.
7. Anträge.

Die Vertrauensleute der einzelnen Wahlkreise werden darauf aufmerksam gemacht, dass Anträge, welche auf den Bezirkstag zur Verhandlung kommen sollen, schon jetzt bei mir eingereicht werden können.

Einer zahlreichen Besichtigung des Bezirkstages sieht entgegen  
**Das Agitationskomitee:**  
J. A.: Karl Reimann, Göbenstraße 23.

### Die Politik der englischen Gewerkschaften.

Anfang September hat der 34. Jahres-Kongress der Trades-Unions in Swansea getagt. Er war für alle um die englische Arbeiterbewegung Besorgten eine weitere herbe Enttäuschung. Mischtritt, Rückfall in bourgeoise Gedankengänge auf der ganzen Linie!

Der Londoner Korrespondent des Vorwärts schreibt darüber: Glänzendes England! Während in allen zivilisierten Staaten Europas die Arbeitermassen sich als eine besondere Klasse zu fühlen beginnen und von den Aufstellungen und Zielen der herrschenden Klasse sich schneller oder langsamer lösen und an die Erreichung der politischen Gewalt denken, bilden die Arbeiter Englands noch immer den Gehirns. Der mit den demokratischen Ideen ladet und weint, ihre Worte wiederholt und gar nicht daran denkt, ausschließlichen Weisung von der Bühne zu nehmen.

Nur so ist es zu erklären, daß der gestern geschlossene Gewerkschaftskongress die beifällige Zustimmung der Tories wie der Liberalen gefunden hat. Die tonisierende Saturday Review und der radikale Spectator vom 7. September sind beide der selben Uebersetzung, daß die Trades-Unionisten grundsätzliche Kerle sind. Was würde man in Deutschland dazu sagen, wenn

die Wochenrevue der Kreuzzeitung und die der Nation sich über einen Arbeiterkongress lobend ausdrücken?

Man würde eine derartige Erhebung für den sichersten Beweis nehmen, daß der Kongress nicht gethan habe. Und das ist das Urteil, das hier in sozialistischen Kreisen über den Trades-Unions-Kongress gefällt wird. Was unlogisch die Arbeiter Englands sind! Sie berufen einen Kongress, der über ihr wirtschaftliches und politisches Wohl zu beraten hat. Bei der Eröffnung dieses Kongresses werden die Delegierten von zwei hürgehenden Abgeordneten begrüßt, unter denen sich Mr. Heron Thomson, der parlamentarische Vertreter für den Wahlkreis Gower, befindet. Mr. Thomas hält eine Rede, ladet die Delegierten zu einem Gartenfest ein, und Rede und Einladung werden mit Beifall aufgenommen. Der beizige Gegenstand ist von Thomas war Mr. Hobge, der als Gewerkschaftsdelegierter auf dem Kongresse anwesend ist und auf dessen Kandidatur die Gewerkschaft der Stahlarbeiter ca. 1100 Pf. St. (22.000 M.) ausgab. Diese Szene ist für die politische Unreife der Trades-Unions sehr bezeichnend.

Und wie feinnützig die Arbeiter Englands sind! Die Vorlesungen über die Gewerkschaften, die nach dem Urteil der besten Gewerkschaftsleiter die Totenglocken des Trades-Unionsismus bedeuten. Das Parlamentarische Komitee, das über die Interessen von zwei Millionen Trades-Unionisten zu wachen hat, erkennt die Gefahr. Die Entschiede der Tories greifen in die Lage der Gewerkschaften so tief ein, daß — wir uns sofort an unsere Rechte zu wenden. Also zum Advokaten um Hilfe laufen, ganz nach Art des unglücklichen Kleinbürgers, dem geschäftlich etwas ganz Unangenehmes passiert ist.

Anfang zu sagen: „Wir sind zwei Millionen Wähler; die Liberalen wollen und können uns nicht helfen, auch wenn sie wollten; die Tories sind unsere erklärten Feinde und werden uns allen Schaden zufügen, der nur in ihrer Hand liegt. Also bilden wir eine unabhängige Arbeiterpartei: schicken wir 100 Abgeordnete nach Westminster, die über unsere Interessen wachen sollen. Handeln wir als Männer und erzwingen uns unsere Rechte.“

Anfang dies dem Kongresse zu sagen, wurde eine organisierte Armee von zwei Millionen englischer Bürger auf juristische Kräfte verweisen, um wenigstens einen Teil unserer Klassen außer Gefahr zu bringen.“ Ansonst waren die Bemerkungen der Delegierten Ward und Hobge, die auf die politische Bedeutung der Gewerkschaftsunterlage hinwiesen. Ihre diesbezüglichen Anträge wurden vom Präsidenten für nicht in Ordnung erklärt und nur Diskussion nicht zugelassen. Nur, nicht mehr edel, bemerkte der Präsident dem Publikum der alten Trades-Unionisten, die Verhandlungen sind öffentlich und die Unternehmern hören alles, was da diskutiert wird.“ Die Geheimhaltung ist übrigens lächerlich. Es ist heute schon überall bekannt, daß die Gewerkschaften ihre Statuten zu ändern wollen, daß die Unternehmungsleiter von der Streikliste geschieden, und letztere — in ausländischen Werbepapieren angelehrt — nach Voltaire oder Savare in eine Banke geschickt wird. So weit ist es mit den englischen Arbeitern gekommen, daß sie im Ausland Schutz suchen müssen. Und doch sind sie zu keinem entscheidenden Schritte zu bewegen!

Nach alledem ist es wohl begreiflich, daß der Kongress die Verpredung über die Resolution gegen den südafrikanischen Krieg sowie die sozialistische Resolution ablehnte. Das war durchaus folgerichtig und auch heilsam. Denn nach den von dem internationalen sozialistischen Sekretariat neulich gemachten Vorschlägen zu urteilen, hat man auf dem Kontinente keinen richtigen Begriff von der geistigen Verfassung der englischen Arbeiter.

Die Ursache dieser Stagnation ist sehr einfach. Eine Bewegung, der der Gesamtblick aufs soziale Leben fehlt, eine Bewegung, die sich als eine isolierte Erhebung betrachtet, der die Zukunft, das Ziel nichts ist und die Gegenwart alles, muß in dem Stumpf geraten.  
In seiner letzten Sitzung vom Sonnabend nahm der Trades-Unions-Kongress zwei Resolutionen an, die die Wohnungsfrage und billige Eisenbahnfahrten betreffen und wählte ein neues Parlamentarisches Komitee. Nehen von dem zwölf ausstehenden Mitgliedern wurden wiedergewählt. Sam Woods behält auch fernerhin das Sekretariat; es bleibt also alles beim alten.“

Zu einer Nachschrift bemerkt der Korrespondent:  
Nach Durchsicht des Artikels frug ich mich, ob mein Urteil über den Kongress nicht zu sehr ausgefallen wäre. Ich begab mich deshalb bei John Burns, das ihn ein Reformer des Artikels und frug ihn um seine Meinung. Burns, den doch niemand sozialrevolutionäre Ansichten zuschreiben kann, sagte: „Ich stimme mit dem Grundgedanken Ihres Urteils durchaus überein. Der Kongress war eine Enttäuschung. Der Jahresbericht des Parlamentarischen Komitees und die Inauguralrede des Präsidenten waren schwach. Den Diskussionen fehlte jeder Stempel und die wichtige Auffassung der Sachlage. Die Gründe, mit denen Sie die Stagnation erklären, sind durchaus zutreffend.“ Burns sprach ferner über die Vereinigung der beiden sozialistischen Organisationen, über die Bildung einer parlamentarischen Arbeiterfraktion sowie über die sozialpolitische Lage im allgemeinen.

Was die Trades-Unions zur Wahrung ihrer Rechte veranlassen, hat die Sozialdemokratische Föderation zu thun verdrängt. Sie hat für Mittwoch voriger Woche nach einem der größten Säle Londons, Memorialhall, eine Protest-Versammlung gegen das Urteil der Tories einberufen, die sich eines starken Besuchs erfreute. Die Debatten gestalteten sich zum Teil zu einer Ansprache über die gewerkschaftlichen und sozialistischen Probleme. Etwa 4000 (Schiffsbauern) Mitglieder des Parlamentarischen Komitees, verteilte die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses und die Haltung des Komitees in Sachen des Entschiedes der Tories bezüglich des Tarif-Abkommens. Man behauptete, — so sagte Steadman u. a., die Trades-Unions seien nicht im Stande, die Arbeiterfrage zu lösen. Wäre dies der Fall, so meint der Redner weiter, so könne die Arbeiterfrage von seiner bestehenden Organisation oder Bewegung gelöst werden. Dieser Auffassung traten Holmes von den Londoner Buchdruckern, Bill Thorne (Sekretär der Gasarbeiter) und James Macdonald entgegen. Sie erkannten die Bedeutung und Möglichkeit der Gewerkschafts-

77) [Nachdruck verboten.]

### Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen überetzt von Leopold Holzweigs.

Lucas sah ihn betroffen an. Er hatte immer gemerkt, daß der verdickte Mann ein flinker Kopf war. Und nun kam hinter dem schlauen Bauern ein feiner Diplomat zum Vorschein, ein Meteorologe von flarem, weitvorstehendem Blick, der das Charakterbild von Combettes ins Leben gerufen hatte und noch immer leuchtete, zu einem noch fernabliegenden Zwecke, dem nur er kannte. Lucas vermutete die Wahrheit und wollte sich Beweise verschaffen.

„Wenn Sie also Ihre Mecker in diesem Zustande lassen, so wollen Sie auch, daß man sie mit den benachbarten Feldern vergleiche und die entsprechende Mehre herausziehe? Aber ist dies nicht schon ein Verbrechen? Niemals wird Combettes die Gewerkschaft erobern und verdrängen können.“

Wieder zeigte Feuillant sein hülles Lächeln. Dann sagte er zurückhaltend:  
„Vielleicht, es müßte jedenfalls Großes geschehen. Aber wer kann etwas daraus wissen? Ja, wahr.“

Nachdem sie einige Schritte weiter gegangen waren, deutete er mit umfingender Gebärde auf die benachbarten Felder:  
„Auf alle Fälle neigt es hier vorwärts. Sie erinnern sich, was das für ein trostloser Anblick war, die kleinen Hügel von Redem mit den mageren Beständen. Und sehen Sie nun das hier! Auf einem einzigen großen Gut, mit gemeinsamer Bewirtschaftung, mit Hilfe der Maschinen und der Wissenschaft, vergesellschaftet sich die Ernten, das ganze Land wird nach und nach erobert. Ah, so was ereignet das Eine!“

Die heiße Liebe, die er der Erde benahmte, die er, im erfülltesten Verlangen, sie nur für sich allein zu lieben, vor allen Menschen geheim hielt, brachte aus seinen leidenden Augen, letzte im beglückten Lächeln seiner Stimme. Und Lucas fühlte sich übermüdet von dem mächtigen Rausch der Fruchtbarkeit, der ihn aus diesem Galmenmeer anwehte. Wenn er sich jetzt so stark fühlte auf der Crecherie, so war es durch das Bewußt-

sein, daß er hier einen reichgefüllten Speicher besaß, durch den ihm das Brot geföhrt war, seitdem er kein kleines Volk von Arbeitern mit einem kleinen Volk von Bauern vereinigt hatte. Und eben groß war die Freude an der modernen Ernte, an dem Strom der Ähren, der immer weiter vorwand, um das alte Beauclair und die Bölle zu erobern, eben groß war seine Freude an dem Anblick der fruchtbarsten Felder von Combettes, die überhies ebenfalls vorwand, sich durch die benachbarten Felder immer vergrößerten, bis das gemaltete Meer ihrer Palme von einem Ende der Normandie zum andern seine Wogen reite. Hier wie dort sah er die Früchte derselben legerendern Tätigkeit, das Verarbeiten derselben Zivilisation, die Menschheit auf dem Wege zur Wahrheit und Gerechtigkeit, zum Frieden und zum Glück.

Eine unmittelbare Wirkung des Erfolges der Crecherie war, daß er den kleinen Fährten der Gegend zu Benutzten brachte, wie vortrefflich es für sie wäre, dem gegebenen Beispiel zu folgen und sich der Arbeit anzuschließen. Die kleinen Fährten Fährten, die ihr ganzes Material von ihrer mächtigen Schwelger bezog, war die erzie, die sich mit dem Unternehmern der Crecherie verdammen ließ. Dann kam die Fabrik-Kaufler, die Senien, Zickeln und Zäbellingen schmiedete, an die Reihe und wurde ein natürliches Glied der benachbarten Werte. Einmal bemerkte man die Senien und die Zäbellungen, u. a., das unbedeutendste Maschinen herstellte; der eine ihrer besten Agenten war ein reaktionärer Mann, der sich jeder Neuerung widerriet. Aber die Umstände waren so mächtig, daß er sich aus Furcht vor dem Reiz zurückzog, und der andere Gesellschaftler bereitete sich, sein Establishment der Crecherie anzuschließen. Alle dieser Dinger, die in die unmittelbare Bewegung der Wirtschaft und der Zivilisation mit hineingezogen wurden, unterwarfen sich demselben Grundgesetz, der Teilung der Gewinne, die auf der Zusammenwirkung von Kapital, Arbeit und geistiger Kraft ruhte. Sie waren alle eine einzige große, aus hundert verschiedenen Gruppen bestehende Familie, die immer neue Glieder anlegte, sich bis ins Unendliche ausdehnen konnte. Und sie bildeten den Grundstoff der Gesellschaft der Zukunft, die sich auf der Basis einer Vernunftordnung der Arbeit aufbaute, die eine glückliche und freie Menschheit umfassen sollte.

In Beauclair war das Staunen, die Verblüffung, die Furcht auf den Gipfelpunkt getrieben. Wie, die Crecherie sollte also

immer nur weiterwachsen, sich durch jede Fabrik vergrößern, die sie auf einem Wege traf, heute diese, morgen jene, übermorgen wieder eine andere? Und die Stadt liebt, und die große Gegend draußen sollten eben so vergrößert werden, sollten zu Unhängeln, zu Teilen, zu Organen der Crecherie werden? Die Götter wurden verwirrt, die Leute fingen an darüber zu grübeln, wo der wirkliche Vorteil eines jeden, die Möglichkeit des Glücks läge. In der Welt der kleinen Kaufleute wurde die Verblüffung immer größer, angeleitet der sich täglich verminderten Entnahmen, und viele fragten sich, ob sie nicht bald würden den Laden schließen müssen. Es wachte daher wie ein Donnerhallen, als sich die Neugierde verbreitete, daß Gassieur, der Gewirksamere und Weinbändler, mit der Crecherie einen Vertrag geschlossen hatte, wonach sein Laden zu einer einfachen Niederlage, zu einem Zweiggeschäft der Gewerkschaftsmagazine wurde.

Lange Zeit hatte Gassieur für einen Vertrauensmann der Bölle, für eine Art Zion der Direktion gehalten, der die Arbeiter mit Wohlstand beglückte und sie dann an die Arbeitgeber verkaufte; denn die Bölle war die letzte Stütze des Lohnflaunentums. Auf alle Fälle war er ein zweifelhafter Mensch, der stets den Mantel nach dem Winde hängte, immer zum Verrat bereit war und sich mit der Gewandtheit eines Mannes, der nicht auf Seite der Besiegten stehen will, nach einer andern Seite drehte.

(Fortsetzung folgt.)

### Seitens.

— Das Erste. Bei einer Honierung kentert ein Boot mit einem Untertan und zwei Mann. Erst nach einiger Zeit gelangt es allen dreien, schwimmend das Ufer zu erreichen. Nachdem sich der Untertan von dem ausgehenden Schreien erholt hat, spricht er zu den ihm umringenden Kollegen: „Ach, verzeih mir die Unachtsamkeit! Ganz außer Faßon gekommen. Hat vielleicht einer von den Herren eine Bartbinde in der Tasche?“

wegung an, forderten aber die politische Vertiefung der englischen Arbeiter. Zwei Resolutionen fanden Annahme; die eine verurteilt die Entscheidung der Lords als einen Versuch, die wesentliche und historische Basis des Trade-Unionismus zu untergraben und die Arbeiterklasse einer ihrer besten Waffen zu berauben. In der zweiten Resolution wird das Urteil als ein Symptom des zur Zeit herrschenden reaktionären Geistes der Regierung des Königs von England bezeichnet und die Arbeiter werden aufgefordert, sich zu einer Klassenbewegung politischen Partei zu organisieren, um die politische Macht und die Kontrolle über alle Produktionsmittel zu erringen.

### Tagesgeschichte.

er vor einigen Monaten in dieser Hofen durch die Statistik der Sozialisten führ. Während das Schiff jetzt auf der Danziger See lag, begannen die Mannschaften Unbotmäßigkeiten, die gegen das Kommando gerichtet waren. Die an dem Gezeig Beteiligten waren Verächter der Gerechtigkeit und Schiffsmannschaftsleiter über Bord. Fünfzig Mann wurden bereits in Untersuchungshaft genommen, die Resten des genannten Kreuzers sind bisher nicht zur Entlassung gelangt.

Ueber die Ursachen dieser Aufsehung wird die Öffentlichkeit wohl kaum etwas erfahren; das freilich steht heute schon fest, daß die Beteiligten drakonisch bestraft werden.

**Wegen des Verdicts vom Parteitage, den so schnell und so ausführlich als möglich unsere Leser zur Kenntnis zu bringen, wir für unsere Pflicht halten, mußte eine Menge attraktiven Stoffes aus allen Rubriken zurückgestellt werden.**

### Redaktion des Volksblattes.

**Zwei Jahre Gefängnis für eine Kaiserbelädigung.**  
Aus Frankfurt a. O. wird berichtet: Vor der hiesigen Strafkammer des Landgerichts fand am 24. September unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Verhandlung gegen den Parteigenossen Fischbach aus Reichsborn bei Fürstentum wegen Majestätsbelädigung statt. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und wegen Flüchtigkeits sofort in Haft genommen.

Genosse Fischbach hat die Majestätsbelädigung mündlich bestritten. Ein unbedachtes Wort wird er mit zweijährigem Gefängnis und der damit verbundenen Gefährdung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit zu büßen haben. Die entsetzliche Strenge dieses Urteils steht in einem auffallenden Gegensatz zu der immerhin verhältnismäßig milderen Strafprovis, wie sie in ähnlichen Fällen an anderen Orten geübt worden ist.

Es bleibt für alle Zeiten ein Dokument unserer politischen und kulturellen Zustände, daß in Deutschland zu Anfang des 20. Jahrhunderts ein Mensch für ein Wort — mag es immer falsch und häufig sein — mit zweijährigem Verluste seiner Freiheit bestraft werden kann.

**Die Väterchen von einem Sozialisten empfangen wurde.**  
In Weims, der Stadt, die sojagalen die Zentrale des Jahresbesuch-Direktivs gebildet hat, haben unsere Parteigenossen Mitglieder der französischen Arbeiterpartei (Kommunisten) die Majorität in der Stadtverwaltung, und da in Frankreich auch der Bürgermeister nach dem allgemeinen Wahlrecht bestimmt wird, leitete ein Genosse die Geschäfte der Stadt. Dieser, Champagnierfabrikant Arnold, war gezwungen, den Jaren zu empfangen; das gehörte zu seinen Repräsentationspflichten. Die Väterchen in Frankreich landete, die die kapitalistische Presse allerdand erbauende Geschichten veröffentlicht, daß Arnold im Gegensatz zu seinen Parteigenossen dem Jahresbesuch sehr sympathisch gegenüberstehe und dem Selbstherrscher aller Klassen eine Menge Aufmerksamkeit erweisen werde; sogar eine Uebersetzung habe er ihm zugebracht.

Das hat Arnold in der That getan. Wie, das besagt der folgende Bericht des Temps und der Presse, Hg.:  
„Sehr frohlich war die Art und Weise, wie der sozialistische Maire von Weims, Arnold, das Jarenbarn empfing. Nachdem Frau Arnold der Jarin, ohne sie zu grüßen, mit geschulter Nonchalance ein Bouquet überreicht hatte, sagte der Maire zum Kaiser: „Jaurai le plaisir“, — eine Bemerkung, die schon der Fides im Gegensatz zu „Jaurai l'honneur“ als unheimlich verwirrt — „Amen ein Buch zu zeigen, das Sie vielleicht interessieren wird. Er überreicht dem Jaren eine hübsch gezeichnete Bibel. Der Jari blättert darin und erwidert: Das Buch ist interessant, worauf der Bürgermeister: „Was macht? Und weiter: Wir können Ihnen außerdem eine alte Urkunde zeigen, die sehr merkwürdig ist und in der ein zeitgenössischer Chronist die Beirat beirät, des Königs von Frankreich, mit Anna von Buzland beirät. Diese Beiraterin war die erste franco-russische Allianz.“ Der Jari lächelt, die Jarin weigert, und erwidert: „Das war im 11. Jahrhundert“, worauf der Maire erwidert: „Die haben ganz recht, im 11. Jahrhundert, wenn Sie nur erlauben, will ich Ihnen aber jetzt ein paar Landesprodukte anbieten, Meinier Champagner und Meinier Bisquit.“ „Eingeborene Bisquit“, sagte der Jari lachend, „was sollte er anders thun, sehr gern!“ Der Jari nimmt darauf ein Glas Champagner — die Jarin dankt — und nun entwickelt sich folgender Dialog zwischen dem Kaiser und dem Herrn Maire: Der Jari: „Auf das Wohl der Stadt Weims, mein Herr Maire.“ Der Maire: „Ach danke Ihnen, Sie sind sehr gütig.“ Einleitend wurde die forcierte Lebensmüdigkeit des Jaren in Verlegenheit gesetzt, sagt er dann hinzu: „Sie werden jetzt unsere Kathedrale sehen, es ist ein schönes Bauwerk; ich will Sie deshalb nicht länger aufhalten, Ihre Zeit ist höher.“

Die französische Umgebung des Jaren war etwas peinlich berührt durch die zu große Art, wie der sozialistische Bürgermeister Arnold dem Kaiser anbete und mit ihm anfiel, ohne auch nur das Wort Majestät über die Lippen zu bringen. Dem Jaren machte der Zwischenfall dagegen viel Vergnügen. Er fand es sehr komisch, daß der Bürgermeister sich so sehr bemühte, seine Repräsentationspflicht zu genügen, ohne seinen politischen Verpflichtungen zu werden. Die französischen Sozialisten, die ich wenigstens kennen gelernt habe,“ so sagte der Kaiser hinzu, „sind keine schlimmen Leute, setze Bürger, gute Kerle.“

Das war sehr schön von Väterchen, das er gute Wiene machte. Wäre er nicht geworden, hätte er sich sehr blamiert. Noch ein anderer Bürgermeister-Genosse hat sich aus Anlaß des Jahresbesuches den Wohl der bürgerlichen Gesellschaft zugezogen: Delory in Lille. Der Präsiel hatte ihn, wie allen anderen Bürgermeistern, die Bezeugung der öffentlichen Gebäude anempfohlen, er hat sie in zwei verweigert. Der Temps ist über die verweigerte Zahlung des Wohl des Reichs sehr ungelassen und konstatiert ferner, daß in dem Besatze gegen den Jahresbesuch alle sozialistischen Positionen Frankreichs einig gewesen sind.

Von einem Gezeig auf dem deutschen Kreuzer „Gazelle“ meldet das Berliner Tageblatt. Der Kommandant dieses Schiffes ist Kapitän Keilke, derselbe, dem der Kaiser per Flaggensignal 24 Stunden Stubenarrest zudiktirte, als

er vor einigen Monaten in dieser Hofen durch die Statistik der Sozialisten führ. Während das Schiff jetzt auf der Danziger See lag, begannen die Mannschaften Unbotmäßigkeiten, die gegen das Kommando gerichtet waren. Die an dem Gezeig Beteiligten waren Verächter der Gerechtigkeit und Schiffsmannschaftsleiter über Bord. Fünfzig Mann wurden bereits in Untersuchungshaft genommen, die Resten des genannten Kreuzers sind bisher nicht zur Entlassung gelangt.

Ueber die Ursachen dieser Aufsehung wird die Öffentlichkeit wohl kaum etwas erfahren; das freilich steht heute schon fest, daß die Beteiligten drakonisch bestraft werden.

### Ansaln.

**Türkei.** Es gart in Armenien. Berichte aus Rusch belagen, daß die Lage in ganzen Innern Armeniens höchst bedenklich ist, und daß Anzeichen eines bevorstehenden allgemeinen Ausbruchs von Feindseligkeiten gegen die Armenier vorhanden sind. Die Behörden tähten nichts und wären obendrein, auch wenn sie wollten, machtlos, da alle Türden vorzüglich bewaffnet sind.

**America.** Der Stenatör Theodore Roosevelt ist, wie nicht anders zu erwarten war, zum Lade gewählt worden. Die Hinrichtung wird sehr bald erfolgen und zwar mittels elektrischen Stuhles.  
Trop aller Bemühungen der Polizei ist es nicht gelungen, das Verbrechen eines Komplottes nachzuweisen, und soll alle inhaftierten Anarchisten, darunter auch Emma Goldmann, mühten auf freien Fuß gesetzt werden. Indessen hat die Schwarzmacherei der kapitalistischen Presse ihre Freizüge getragen. Von der urteillosen Menge werden vielfach Sozialisten und Anarchisten in gleicher Weise verfolgt. So wird der Herr Hg. aus New York geschrieben: Der Anarchistensprecher hat bewirkt, daß verurteilte Sozialisten Verfolgungen ausgesetzt sind. So wollten z. B. in Sedalia (Missouri) die Bürger die Abhaltung des sozialistischen Staatskonvents verhindern, und in Candem hat der Bürgermeister Neben von Sozialisten während der Wahlkampagne gänzlich verboten.

### Konsequente oder inkonsequente Gewerkschaftspolitik.

Vom Vorstände des Verbandes der Tapezierer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands geht uns folgende **Vertretung** zu:  
Im Volksblatt für Halle vom 21. September wird im Leitartikel „In Uebad“ auch auf den Tapezierer-Verband Bezug genommen. Es heißt da:  
„Uns sind Fälle bekannt, wo man Streikbrecher und andere aus der Gewerkschaft Ausschließende nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder in die Organisation aufnahm. Ein besonders trauriger Fall hat sich vor kurzem im Tapeziererverbande abgepielt. Da ist ein junger Meister, der im Vorjahre den Arbeitswille spielte und dabei einen hiesigen Genossen, der in der Tapeziererbewegung als hervorragender Stelle steht, wegen Arbeitswillebelädigung denunzierte und ihn auf einen Monat ins Gefängnis brachte, nicht nur wieder in die Organisation aufgenommen worden, sondern darf sogar Artikel im Fachblatt veröffentlichen. Das sind Inkonsequenzen, die auch in der Gewerkschaft zwar nicht vorkommen sollten, immerhin aber wenig im Verdacht kommen.“

Diese Darstellung entspricht nicht in allen Punkten den Thatfachen. Dem Fall Adler contra Heintze liegt im 1/4 Jahre zurück, und um den kann es sich hier nur handeln. Einmal war Heintze unseres Wissens zur fraglichen Zeit gar nicht Mitglied unseres Verbandes. Heintze ist später in Kolberg als Mitglied des Verbandes beigetreten, uns war nicht bekannt, das Betreffende in Halle jene derbetenwerte Handlung begangen hatte, erst viel später, nachdem Heintze längst Mitglied der Hilsche Brandenburg war, hat Adler der Hauptverwaltung d. L. V. Mitteilung gemacht. Wir haben damals Adler an die Hilsche Brandenburg verwiesen, bis heute aber nicht die geringste Mitteilung in dieser Angelegenheit erhalten, müssen also annehmen, Adler habe sich beruhigt und sei zu der Uebergang gekommen, daß man dem Neuzug schon vom menschlichen Standpunkte aus die Gelegenheit, sich zu bessern und begangene Fehler wieder gut zu machen, nicht für empfindlich dar. Ein formeller Antrag, den C. Heintze aus dem Verbande auszuscheiden, ist bisher weder von Adler noch von der Hilsche Brandenburg an den Jaren-Vorstand des Verbandes der Tapezierer gestellt worden. Schon jemand aber, der sich als ein hervorragender Stelle hehend bezeichnen läßt, ist ein einseitig, diese einseitige Darstellung in die Parteipresse zu lancieren.

Diese „Vertretung“ bestätigt unsere Darstellung der Ungelegenheit fast in allen Punkten; wir glauben sogar, daß wir auch darin recht haben, daß der v. Heintze schon vor der inamen Denunziation Mitglied des Tapeziererverbandes gewesen ist. Warum der Vorstand so ärgertlich ist über die belästigende Erwähnung dieser Thatfachen, können wir nicht begreifen. Venger tritt den floren Blick. Er hat ihn auch in dieser Hölle geteilt, denn die Behauptung, die Darstellung sei von „jemand“, der sich als ein hervorragender Stelle hehend bezeichnet, ins Volksblatt „lanziert“ worden, ist eine ganz willkürliche Annahme. Der Redaktion des Volksblattes ist der Fall um demselben genau bekannt, als er sich in einer Briefart abgeleitet hat, die in denselben Sinne eingeleitet war, denn die Redaktionskollektive ist befinden. Genosse Adler hat mit der Veröffentlichung nicht das mindeste zu thun.

Der größte Teil der „Vertretung“ weicht sich gegen die Dinge, die zu behaupten uns nicht einfallen ist. Wir haben lediglich die Wiederannahme des Streikbrechers konstatiert. Aus welchem Motive diese erfolgt ist, ob vom menschlichen oder einem anderen Standpunkte, kam für uns nicht in Betracht. Auch nicht, ob Adler oder sonst jemand den Ausschluß beantragt oder sich bei der Wiederannahme beunruhigt hat. Nach unserer unangenehmlichen Meinung hätte der Vorstand, als ihm der Sachverhalt klargestellt worden war, hinreichend Gelegenheit gehabt, den Ausschluß selbst vorzunehmen, da die Aufnahme unter Verlesung des Denunziationsschiedens und des Streikrechts erfolgt ist.

Wir haben dem Tapeziererverbande übrigens keinen Vorwurf aus seiner Handlung gemacht, wir haben sie lediglich als eine Inkonsequenz bezeichnet, die eine Partei wie die Sozialdemokratie nicht begreifen darf. Der ganze Fall wurde von uns nur zur Illustration des Satzes herangezogen, daß mit Schein nicht werden soll, nur im Glaswase ist.  
Uebrigens wollen wir bemerken, daß das Organ des Tapeziererverbandes den Spruch des Schiedsgerichts in Sachen der Affordnauer zerteiltigt.

**Liberals Oeffnungen.**  
Es ist sonst nicht unsere Gepflogenheit, die politischen Meinungsäußerungen der hiesigen bürgerlichen Presse über unsern Parteien tüchtig vor das Forum der Kritik zu ziehen und auf das Unrichtige und Falsche dieser oder jener Behauptung einzugehen. Wir begreifen auch wirklich den Gen. Bebel nicht, wie ihn die Ausführungen der bürgerlichen Blätter dermaßen in Gornisch bringen können, daß er sich in die „Öffentlichkeit des Parteitagess“ flüchtet, und dabeist einen Vorstoß gegen unser Zentralorgan und die gesamte Parteipresse unternimmt. Wenn irgendwo, so gilt hier die Parierung des bekannten (L. S.), nach der Auslegungsmethode der niederbairischen Bauern: Laß schmecken! Wir haben viel Wichtigeres zu thun, als vielleicht in engen lokalen Rahmen der Hall. Hg. hundertmal zu benehnen, daß wir recht haben und sie uns nicht verleumdern. Die Provinzialblätter wenden sich von der ersten bis zur letzten Zeile des Inhalts nur gegen unsere Partei, wir erwähnen das Pamphlet kaum.

Nur heute möchten wir eine kleine Ausnahme machen, um das Fazit, daß die Halle-Hg. aus der Altkamer Verstein-Debatte zieht, einer kleinen Korrektur zu unterwerfen. Der Gefährdeten, Herr Max Schorre, bespricht in einem mit seinem Signum versehenen Leitartikel die Diskussion der Montags- und Dienstags-Sitzung und kommt zu folgendem Schlußergebnis:  
„Daß derartige Unterredungen, zumal wenn sie von einem Beirathen, dessen wissenschaftlicher Wert nicht in Zweifel gezogen werden kann und dem die Wissenschaft über Parteifaktik und Parteilicheit, bei den auf Marx und seine theoretisch über die Theorien eingeschorenen Parteigenossen vertheilt mühten, läßt sich erweisen und aus dem getrennt und ehegertern in Uebad hattehaben Auseinandersetzungen, deren Resultat zur Stunde noch nicht vorliegt, (inswieweit liegt es vor. Siehe Parteitagessbericht, Med. d. V.) geht ja auch hervor, wie hochgradig die Erörterung gegen den Reformator Beirathen in der Partei heute noch ist. Daß diese vor dem Forum des Parteitagess, so ausdrücklich erklärt, er habe von seinem Vortrage nichts zurückzunehmen und sei bereit, alles, was er geschrieben, zu vertreten, wird diese Bestimmung zwar nicht verhindern, aber trotzdem dürfte sich der Parteitag nicht dazu entschließen können, das Band zwischen der Partei und ihnen, wie man wohl sagen darf, hervorragenden Genossen zu zerreißen. Aber wie auch die Unterredung der Erörterung des „rotten“ Schmecken über den Fall Beirathen sein wird, der Keim der Zerlegung scheidet und wird sich, gleichviel, ob langsam, ob schneller, entwickeln. Der Sozialismus stoult an dem Widerspruch zwischen Lehre und Erfahrung, zwischen Grundbiss und Wirklichkeit, und an diesem Widerspruch wird der äußere und innere Zusammenhalt der Partei früher oder später in die Brüche gehen. Die Saaleleitung scheint sich den Gedanken zu eigen gemacht zu haben: Oeffener Schmerz ist halber Schmerz. Weil der innere und äußere Zusammenhalt des Liberalismus unlegbar in die Brüche gegangen ist, müht sich aus vollstem Herzen der sozialdemokratischen Partei daselbe Schicksal. Weil der Liberalismus krank an dem lassenden Widerspruch zwischen Lehre und Erfahrung, zwischen der Manchesertheorie und der Entwicklung der sozialen Verhältnisse, die geheimerlich sich auch innerhalb unserer Partei langsam und schneller entwickeln, und das sagt daselbe Organ, das vor kaum acht Tagen seinen Parteianhängern eine fröhliche Standaube halten mußte, weil im Stadtverordnetenkollegium demachen der „Keim der Zerlegung“ obwaltete, daß von den 14 Unterzeichnern einer liberalen Interpellation ein einziger sich für fröhlichere Maßnahmen in der Antibrudervereinigung erklärte. Solche Leute haben wirklich kein Recht, von einem, in die Brüche gehen“ des Zusammenhalts bei uns zu reden. Wir glauben vielmehr, daß die Saaleleitung und ihr jetziger Herr Gefährdet nur liegt, in die Brüche gegangen sind“, wenn sich an dem inneren und äußeren Zusammenhalt der Sozialdemokratie die liberalen Eiden zerstückt haben.

Aber noch eines: die Saaleleitung ist in diesem Punkte außerordentlich gefühnungsbewand mit der nationalsozialistischen Presse. Er erhoffen diese armen Teufel von liberalen und Nationalsozialisten schon seit Jahren eine genaltige Spaltung und Zerlegung, und jeder sozialdemokratische Parteitag macht die fröhlichen Hoffnungen erbaumungslos zu schanden. Aber sie hoffen immer weiter und lassen sich selbst durch die andauernden Täuschungen nicht in ihrem Hoffungsbusel beinträchtigen. Lassen wir ihnen auch künftig dieses billige Vergnügen.  
Eine kleine Gegenfrage möchten wir noch an Herrn Schorre richten: Im Falle, unsere Partei gegen wirklich früher oder später in die Brüche, wird sie vom Liberalismus abgelehrt werden? Viellecht hat der Verleger der Saale, Herr Schirmacher, die Gewogenheit, seinem Gefährdeten die Antwort auf unsere Frage zu erlauben!!!

**Die Eideshelfer des Arbeitervertreter-Vereins.**  
Die Duerrebrei des Arbeitervertreter-Vereins findet Verteilung, und zwar durch — die Hirsch-Dunderferischen Duerrebrei. Das selbte gerode noch, um die Hife des genannten Vereins völlig zu diskreditieren. — Der Gewerbetreier für die graphischen Berufe, ein Weidlen, von dessen Wirksamkeit man wegen seines Blühens im Verborgenen fast keine Ahnung hat, schleuderte in seiner letzten Verammlung folgenden Banfluch gegen die „Modernen“ und das Volksblatt:  
„Des weiteren kamen die demnachst stattfindenden: Wählen der Vertreter beim Reichs-Verkehrsamt zum Sprache. Es wurde bei dieser Gelegenheit gefühnungsbewand, wie die Jagen „Modernen“ und „Hilfsmitteln“ und auch das hiesige Volksblatt sich eine „einige Arbeitervertreter“ vorstellen und wie eine „neutrale Standbalkenliste“, durch die sozialdemokratische Hife beirathet, ausbleibt. Der hiesige Arbeitervertreterverein habe sich entgegen der beirathen einseitigen Kandidatendulde beirathen gegeben, im Verein mit Reich-Dunderferischen Gewerbetreier und den Hirsch-Dunderferischen Arbeitervertreterbänden eine wirklich neutrale Kandidatendulde in Vertretung zu bringen, in der alle Arbeiter-Organisationen vertreten sind. Dies habe im Lager der „Allenbederthigen“ genaltig verkehrt. So weit sei es denn doch nicht, daß die Gesamt-Verkehrsamt beirathen und unter allen Umständen das sozialdemokratische Genossenschaft verflüchtigt ist.“

Unbeding und unter allen Umständen noch nicht, aber wir rüden dieser Hife immer mehr, da glücklicherweise die Zahl derjenigen Arbeiter immer weniger wird, welche durch ihre vollkommenen Geistesbrünge die Geschäfte ihres Gegner beirathen. Die „Allenbederthigen“ sind allerdings der fröhlichen Meinung, die wahren und wirklichen Vertreter der Gesamt-Verkehrsamt zu sein. Können dies christliche Arbeiterverbände oder Hirsch-Dunderferische Gewerbetreier nicht begreifen, denn muß ihnen dies durch die Handlungen der „Modernen“ klar gemacht werden. Uebrigens hat sich der Arbeitervertreterverein hinsichtlich an die richtigen Forderungen gewandt, um seiner „Hilfe“ beirathen zu sichern, bei den Modernen wäre er damit fehlgeschlagen und geschlagen hätten doch nachgerade bald wissen, daß es in dem ganzen Komplex des Duerrebreis





**Geboren:** Arbeiter Gower L. (Krothackerstraße 48). Stellmacher Volkrod T. (Wöhlherstraße 12). Anwander Tischler (Mühlendstraße 4). Schlosser Busch T. (Körnerstraße 10). Bäckermeister Kuntz S. (Möthenerstraße 20). Schuhmacher Friedrich L. (Körnerstraße 8).  
**Gestorben:** Herrt Schuhmachers Gänzlich S., 7 J. (Karlstraße 15). Vertheilungsschweiger T., 5 Mon. (Leitengasse 1). Fleischerherms. Jörner S., 1 Wd. (Weissenburgstr. 6).  
**Halle** (Süd, Steinweg 2), 25. September.  
**Aufgehoben:** Kaufmann Silbermann und Minna Weinlein (Große Steinstraße 27/28 und Leinigerstraße 54). Arzt Dr. med. Wachner und Elisabeth Menzide (Berlin und Alte Promenade 3). Restaurateur Beraes und Emilie Mann (Himmelsberg und Jörderstraße). Schlosser Kiebe und Marie Wörig (Halle a. S. und Bernich, Rüdiger Bräugasse) und Anna Brade (Münchendorf und Landshof). Assistent Aue und

Alma Nichtenberg (Leudern und Gronau). Kaufmann Rosenthal und Auguste Bergmann (Halle a. S. und Wammheim).  
**Geschicklungen:** Diktator Leopold und Auguste Cornely (Eiltermstraße und Jenerstraße 6). Fleischer Moriz und Minna Döhlert (Brunnenstraße 11).  
**Geboren:** Postkassierant Weil T. (Münchstraße 3). Oberdrucker Klotz L. (Merseburgerstraße 72). Kriminalsergeant Ginterid S. (Hochstraße 3). Kaufmann Wagner S. (Deligierstraße 75). Arbeiter Schmidt C. (Saalberg 6). Arbeiter Schöbe S. (Schmiedstraße 30). Voten Schulze S. (Sophienstraße 40). Rechtsanwalt Müller S. (Martinsberg 10). Arbeiter Franzel gen. Vör T. (Mühlstraße 9). Lehrer Dr. phil. Scherbach S. (Ankerstraße 11). Naturheilkundigen Müller S. (Seite 5). Arbeiter Mühl S. (Klinck).  
**Gestorben:** Seidmachers Sonnenfals S., totgeb. (Thürmerstraße 28). Schuhmachers Reich T., totgeb. (Miemer-

straße 20). Schneiders Weil T., totgeb. (Maudaerstraße 76). Drechsler Adler T., 2 Mon. (Treiberstraße 23). Witwe Günther, 74 J. (Alte Promenade 1). Witwe Gabriel, 67 J. (Eisobsthandlung).  
**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geißstraße 21, 1. Hof rechts.**  
 Geöffnet nur Werktagen von 9<sup>1/2</sup>—1<sup>1/2</sup> und 4—8 Uhr.  
 Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterläden, Vereins- und Vermögensrecht, so wie über das Sozialversicherungsrecht.  
**Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.**  
 Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

# Gardinen, Teppiche, Tischdecken.

Divandeecken, Portiären, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Lambrequins, Stores, Rouleaux, Bettdecken, Steppdecken.

Welt unter Preis  
**Ein Posten Teppiche**  
 mit unbedeutenden Webefehlern.

Welt unter Preis  
**Ein Posten Tischdecken.**

Welt unter Preis  
**Ein Posten Gardinen**  
 vom Stück und abgepasst für 1 bis 3 Fenster.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit allerbilligster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkäufer vor Vertheuerung geschützt.

## Brummer & Benjamin, Gr. Ulrichstr. 23.

Leinen- und Baumwollenwaren, Bettfedern, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Normal-Unterkleidung u. dergl.

### Sozialdemokratischer Verein f. S. u. S.

Filiale Nietleben.  
 Sonntag den 29. September nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Maul  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Welche Wirkung hat eine Erhöhung der Zölle auf die Lebenshaltung des Volkes. Referent: Genosse Redakteur Swienty. 2. Wahl eines Mannes und eines Mannes. 3. Verschiedenes. 4. Jahreshilfen. 5. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlkette Zeik.

Sonnabend den 28. September abends 8<sup>1/2</sup> Uhr bei Schindler  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag über „Thomas Morus und seine Utopie“. Referent: Redakteur Swienty, Halle. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.  
 Sonnabend den 5. Oktober im „Leitenden Bild“ Kränchen.

**Zu jedem nur annehmbaren Preise verkaufe bis Ende dieses Monats**

wegen Umbau meines Geschäftstotals

Kronen für Gas und Petroleum,  
 Hängelampen für Gas und Petroleum,  
 Tischlampen, Küchenlampen, Wandarme und Ampeln

Luxuswaren, passend für Gelegenheitsgeschenke.

Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, Emaille-, Holz- und Bürstenwaren sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte.

## Heinrich Jacoby

Gr. Ulrichstraße 16.

**Achtung! Aepfel**  
 wieder eingetroffen.  
 4 Jenner 8-12 W. bei 10 Pfund Engros-Preis.  
 G. Renneberg, Charlottenstr. 7  
 Selbstgebacktes **Plumkuchen**  
 bis 25 Pf. empfiehlt  
 Selma Gerbott, Körnerstraße 10.

**Kartoffeln**  
 feinschmelzende, durchsichtige, verkauft unter Garantie  
 Karl Schmidt, Brunnenstr. 53.  
 Freitag  
 Z. Schlotter, J. Basse, Adolfsplatz 30.

### Stadt-Theater Halle a. S.

Freitag den 27. September  
 14. Vorst. 1. P. Ab. 12. Abm. Vorst.  
 2. Viertel. Farbe gelb.  
 abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Der Weichenkreiser.**  
 Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.  
 Sonnabend den 28. September 1901  
 15. Vorst. 1. P. Ab. 13. Abm. Vorst.  
 3. Viertel. Farbe weiß.  
**Margarete.**

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Subert.  
 Die Alexandroff-Truppe, 8 Personen, russisches Gesangs- und Tanz-Ensemble. — Die Pariser Welt-Ausstellung vom Jahre 1900, elektrische Kunst in vier Abteilungen. Die Das Brunnthor (La porte monumentale). Neu! Vorgeführt: E. Rousby's Electrolites. (Sensationell!) — Signorina Rositta, internationale Verwundlungs-Längerin. — Fräulein Albertine Melich, dreifache Ständin, Marsch. — Das Trio Rosina, Parterre-Gymnastin mit ihrer Expertolog-Scene. — Mlle. Viato, Braubour-Gaullibrin auf dem gespannten Drahtseil. — Mlle. Lucie, Gymnastin am schwebenden Trabe. — Fräulein Rosa Fankel, genannt Die hübsche Schmetterling. — Gesangs- und Chorleiter-Humorist — Herr Radolf Dessau, Original-Gesangs-Humorist. — Herr Max Hildebrandt, Tanz-Humorist. — Jules Greenbaums Amerikantischer Biograph mit neuen sensationellen lebenden Photographien.  
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

### Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller  
 am Riebelplatz, 2 Min. v. Haupt-Bahnhof entfernt.  
 Täglich abends 8 Uhr  
**Der internationale Spielplan!**  
 9 Uhr:  
 D'Loisachthaler, oberbairisches Gesangs- und Tanz-Ensemble.  
 „Der Original-Zahnpflichter.“  
 9 Uhr:  
 Rapoli, der Meisterdiants-Jongleur, lehr. „Das weltberühmte Hadelpiel.“  
 10 Uhr:  
 Camillo Borghese, Zahnärzt-Galerie lebend. Kolossal-Gemälde und das übrige Schlager-Programm.  
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

### Welt-Panorama.

Vom 22. bis 29. September.  
 Süd-Tirol.  
 Eine Reise auf der Erde von Treppen bis Ausha.  
 Morgen Freitag  
 Z. Schlotter, E. Basse, Thurfstraße 23.  
 Kinderwagen verkauft Zahnstr. 28, 11.

### Zoologischer Garten, Halle.

Entree 50 Pf. Kinder 30 Pf.  
**Mieterverein Loests Hof.**  
 Sonnabend den 28. Sept. abends 8 Uhr im „Gold. Girch“ verbunden mit **großer Ball** theatralisch, Aufführung, Der Vorstand.  
 Das neueste und einzige

### Mandolinen-Orchestrion

in Halle steht  
 Restaurant zur Wilhelmshöhe, Giebichenstein.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 Alwin May.

### Apollo-Theater Weissenfels.

2. Spielplan der Wintersaison  
 nur vom 22. bis inkl. 29. September.  
 Täglich 8 Uhr  
 große Spezialitäten-Vorstellung.  
 Auftreten von vier erstklassigen Künstler-Spezialitäten.  
 Preise wie bekannt.  
 Emil Schaefer.  
 Freitag Schlagschiff.  
 H. Thelle, Zeit, Schützenstraße.  
 Freitag Schlacht-Feier.  
 Franz Heilmann, Zeit, Nikolaistraße 6.  
 Morgen Freitag fr. Durst u. Bratwurk.  
 F. Bernick, Zeit, Mittelstr.

### Alter Fischkeller

Reipsigerstraße 20.  
 Schellfisch, Kaviar, Spargel, etc.  
 stets frische Mäckerwaren.

### Friedrich Peileke

Geißstraße 25 Geißstraße 25  
**Wöbel-Gaundlung**  
 Neu und Gebrauchter Möbel  
 empfiehlt sein stets großes Lager von Buffets, Schreibtischen, Vertikows, Bancellosa, Garnituren, Stegtischen, Trumeaux, Spiegel, Koffelstühlen, Rohrichtmühlen, Büchertischen. Ganze komplette Salon-Einrichtungen. Ganze komplette Schlafzimmer, sowie einzelne Bettstellen mit und ohne Matrazen, Baldachine mit und ohne Marmor, Kleiderkränze u. v. a. zu strenger recht und billigen Preisen. Mein Geschäftstotal befindet sich nur  
**25 Geißstraße 25.**

### Rohfleisch

empfeilt  
 Arth. Möbius, Langestraße 21.  
 Telefon 1156.

### Schuhwarenhändler

empfehle mein großes Lager in  
**Filzschuhen und Pantoffeln**  
 zu außerordentlich billigen Engrospreisen.  
**H. Elkan**  
 Kaufhaus Halle a. S.  
 Reipsigerstraße 57.













tismus vorzutreiben und Höchstes Wort gegen ihn zu sprechen, daß der Dilettantismus darin bestehe, daß man die Schwierigkeiten einer Arbeit nicht zu schätzen vermöge. Höchstes aber diesen Ausdruck gebend, daß es das höchste ist.

Nun hat ja Stadthagen gelobt, wir dürften Grunwald nicht sein junges Alter vornehmen. Ich erinnere aber doch daran, daß sogar uns vorgelesen ist, daß wir noch junge Leute seien, die noch zu lernen hätten, und uns gegenüber, Genosse Grunwald, sind die keine Embryo. (Zehr ruft) Besonders empört hat sich die Genossin Volkmann über die Besetzung der historischen Regierung vorgelesen. Ich weiß nicht, ob v. Vollmar solche Besetzungen zur Regierung hat, aber wenn er sie hätte, dann müßte ich schlußfolgern, daß Barbus ohne diese guten Besetzungen Vollmars gar nicht in München sein würde und daß er sich also nicht geniert hätte, diese Besetzungen zum Ausdruck zu bringen. Ich weiß nicht, ob dieses Votum sich gegen den Menschen bezieht, der solche Besetzungen annimmt und dem Gesandten in Gestalt ruft. (Rufe: Jawohl!) Jubel ruft: Mein, Jona!) Genossen! Ich kann ich es nicht für richtig halten, daß Barbus geradezu Propaganda macht für den Antimilitarismus, indem er sagt, daß die deutsche Nation eine Nation ist, die nicht leben kann. Es ist doch nicht angenehm, wenn die Gegner kommen und sagen, daß hat ihr nun von eurem Internationalismus. Der eine spricht von der bösen Ziffer, der bösen Zehner, der andere meint, die deutsche Nation könne nicht gedeihen sein. Gewiß ist das eine unglückliche Trostwort. Der Internationalismus besteht darin, daß jede Nation die andere nicht als feindlich, sondern als politische Kraft in unser Haus kommt und ruft uns in die Stube, wo haben wir uns das auf das entscheidende zu verhalten. (Zu- bei: Sie waren ja selbst Antimilitarist.) Das war derlei, der ich vorhin erlaubte, Frau zu rufen. Das ich Antimilitarist war, daraus habe ich nie ein Wort gemacht. (Zehr ruft) Ich bin ein Antimilitarist. Ich habe mich nie als Antimilitarist bezeichnet, aber es ist eben so möglich, wie heute früh Vernichten, aber dazu ist leider wenig Stimmung vorhanden. Empört hat es mich aber, daß Genosse Ledebour vorher in böhmischer Weise bemerkt hat: Vernichten habe ich hingefügt und gelagt: Ihre Liebe ist und kann nicht anders. (Große Lärme. Ledebour: Ich bitte um Wort.)

Einger: Ich muß den Parteitag dagegen warnen, daß das, was in Privatgesprächen einer zu dem anderen tagt, hier zum Gegenstand öffentlicher Erörterung gemacht wird. (Zuruf: Scheint aber vornehm zu sein.)

Seine (fortfahrend): Ich benutze die Gelegenheit, um zu erklären, daß ich die Kandidatur des Genossen Heine für die Redaktion nicht ablehnen möchte, aber wenn jemand als politischer Mann meine Meinung nach das Recht hat, ihm daraus einen Vorwurf zu machen. Die das nicht anerkennen, zeigen, daß sie den Frieden nicht wollen.

Stüden-Altenburg: Die Parteipresse hat nicht die Aufgabe, andere Parteiblätter anzugreifen. Wir haben uns in Charlottenburg mit dem Vertrag, die Genossen Grunwald, das neue Recht als sozialdemokratisch zu bezeichnen. Seine Anreize, seine Zucht, unter allen Umständen vor sich reden zu machen, paßt uns nicht. Alles hat seine Grenzen. Wenn man das Grüner Blatt las, wurden wochenlang eine Reihe von Parteiblättern von ihm angegriffen. Der Vorwärts z. B. nur deshalb, weil er die Leistungen des Gen. Grunwald nicht genügend würdigen konnte. Das Volkliche Volksblatt wurde nur deshalb angegriffen, weil er sich erlaubte, nicht ohne Quellenangabe eine Stelle abzurufen, die aus der Feder des Chefredakteurs der Grüner Tribune stammte. Wie soll das erwidert werden, wenn die Parteipresse fünf und die Tribune fünf 4 Seiten 6 Seiten hat. Der Parteivorstand hätte einschreiten können, die heuchlerische und preiswürdige Art, in der Genosse Grunwald auftritt. Bislang war dies das Privilegium der Genossen Luxemburg. Ich möchte nicht zu unbillig werden, aber mir scheint der Genosse Grunwald eine etwas mißlungene Ausgabe der Genossin Luxemburg zu sein. (Große Beifälle.)

Sändig Bodum beklagt, daß im Kreis Bodum für die Polen kein Platz da ist, nachdem der Vorstand mit dem Genossen Holmboe gesprochen habe. Im Interesse der Nation müßten wir zu den Polen polnisch sprechen können. Wir bitten den Parteivorstand um Unterstützung in dieser Beziehung.

Ulrich-Dienbach gibt zu, daß der Verkehr zwischen Redaktionen und Verlagskommissionen oft schwierig ist. Was den guten Ton anlangt, so ist es mit jeder Maßnahme recht. Er hätte sie nur selbst nicht befolgen sollen. Aber den guten Ton herstellen will, der muß selbst verständig auftreten und nicht so darauf los gehen. Nach der Erklärung Kaufstoffs hoffe ich, daß die Neue Zeit nun andere Bahnen einschlagen wird. Das der Ton in der Parteipresse oft gut ist, das liegt daran, daß unsere Journalisten vielfach das proletarische Kampfmittel selbst, daß sie es wertvollsten mit beibringen in der Diskussion gegen einander. Zu der Neuen Zeit können alle Meinungen zu Wort kommen. Zum mindesten können die persönlichen Verunglimpfungen fortfallen.

Galmer-Berlin: Das würde Voreberrillität unbefriedigend sind, das heißt nicht. Jeder der vorwärts läßt sich freieren. Ich meine, es kommt zu mehr Gleichheit zwischen den Angehörigen der Partei und der Partei selbst, die größer ihre Zahl wird. Dem gegenüber muß man sich praktisch verhalten und die Leistungen bezahlen. Den Idealismus aber nicht so sehr betonen, wie früher mit Recht betont wurde. In unsern Blättern liegt der wichtigste Teil an meinen in ungen. Darum muß das Hauptanliegen gerichtet werden.

Erinnere mich an den Inhalt der Parteipresse. Ledebour ist richtig, wenn er mich antwortet, da er von seine eben in unverständlicher Weise angegriffen worden ist. Der Schlußantrag wird abgelehnt.

Dr. Stadnauer: Seine hat die Ungleichheiten von Barbus und Luxemburg mit eben großen Ungleichheiten beantwortet. Schneider hat mich erwidert, daß ich mit der Genossin Luxemburg noch verächtlich verweise. Ich bin in vielen Dingen anderer Meinung wie sie; aber sie ist eine kluge Frau und ich verlese mit ihr persönlich gern. Die Galmerische Kritik an unserer Parteipresse halte ich nicht für richtig. Was die Neue Zeit anlangt, so bin ich nicht so optimistisch wie Kaufstoffs. Der Fehler liegt in der Doppelstellung der Neuen Zeit als wissenschaftlichem Organ und Kampfbogen. Die sozialistischen Monatshefte haben ihre Bedeutung, weil sie aktuell sind. Vieles ist nicht der Vorstand eine aktuelle Lebenszeit heraus.

Wipfling-Berlin: Garbath hat die zu hohen Gehalts-Ansprüche der Parteipresse geäußert, und um den alten Gehalt zu erörtern. Ich weiß, daß die Partei selbst, die von 1890 bis vor 22 Jahren nicht mehr auf die heutige Zeit, wo wir Parteibeamtete und Parteijournalisten haben. Die Mitglieder der Verlagskommissionen bilden oft sehr geringfügig auf die Redakteure und meinen, sie brauchen auch nicht mehr Gehalt zu beziehen, als sie selbst haben. Der Parteivorstand muß bei uns am meisten sparen. Bauer, Weidmann, Trud muß

\*) Hier ist der Genosse Stüden. Das Volksblatt für Halle hat nur einmal eine Stelle abgedruckt, die aus der Feder des Chefredakteurs der Grüner Tribune stammte, das aber mit Quellenangabe. Die Stelle findet sich in Nr. 167 des Volksblattes vom 20. Juli 1901 unter der Überschrift: „Kampfbogen“ und lautet:

Aus einem Zeitartikel der Grüner Tribune: Wenn man durch einen der ausgefallenen Teile des Hauptorgans des Kapitalismus geht, durch die Berliner Reichsanzeiger

Dießhalb hat uns der „Reichsanzeiger“, wie sich verhält, nicht angegriffen. Von der Anstempfung wurde das Volksblatt nicht betroffen.

Halle, 26. September 1901.

begibt werden; deshalb hat sich der Verein Parteipresse gebildet.

Ledebour-Berlin: Genosse Heine hat mich provoziert und in unbilliger Weise angegriffen. Es leidet dahinein ich mich nicht über solche Angriffe empören. Ich habe mich nicht begeben, sondern der gegen Heine angelegten wird, besonders gegen den Genossen Jubel. Seine hat vier Privatgespräche an die Öffentlichkeit gezogen. Das ist überall unanständig. Aber solche Dinge sind ja jetzt Mode geworden, dazu gehört auch die Zitierung aus früheren Freundeskreisen, mit denen man früher in Berlin zusammen kam. (Zehr ruft: Sie damit?) Ich meine die vier mit Privatblättern haufieren geht, mit dem ist ein gesellschaftliche Verkehr nicht möglich. Das Schlimmste aber war schließlich doch, daß Heine hier erzählt hat, Barbus verdanke die Möglichkeit seines Aufenthaltes in München der Intervention Vollmars bei der bayerischen Regierung. Selbst wenn das richtig wäre, Barbus ist nicht richtig, so würde es zeigen, daß man sich vertrauliche Mitteilungen nicht an Leute überläßt, die im Grunde sind, das auf öffentlichen Markte auszusprechen. Seine weiß, was er getan hat, er war sich bewußt, daß er eine „Anzeige“ gemacht hat. Das schließt mit der „politesse de coeur“. So etwas darf nicht vornehmen, was müssen wir verurteilen als Sozialdemokraten wie als Männer von Rechtsgefühl. (Lebhafter Beifall.)

Grunwald-Berlin will nach der Rede des Vorredners sich nur persönliche Erwidern bedürfen. Ich will zunächst erklären, daß ich die Abwendung eines Briefes an die Parteipresse beabsichtige. Ich will nicht, daß ich für auswärtige Mitarbeiter geizig habe. Diese Mitarbeiter arbeiten für das Blatt aus Interesse für meine Person und vor allem für die Sache unentgeltlich. Was sonst Entlohnung gelagt hat, lasse ich unerwidert. Er ist bei mir aus der Zeit der anfänglichen Parteigenossen geblieben. Seine Art zu diskutieren ist, wenn es polemischer wäre, werde zu nennen. Entlohnung hat er mir, wo vor mir, noch Student gewesen. Er würde genau, welche Verhältnisse mich aus der akademischen Laufbahn gerissen haben und daß ich schon seit 10 Jahren der Partei diene.

Stettin-Cluttgart: Die geringe Verbreitung der Neuen Zeit dürfte weniger auf den einseitigen Charakter derselben, als darauf zurückzuführen sein, daß sie ein wissenschaftliches Organ der Sozialdemokratie ist. Allein die Zukunft der Neuen Zeit an Abonnentenzahl, aber kein Parteigenosse wird doch wünschen, daß die Neue Zeit ihren ausgeprägten Charakter aufgeben und ein Sentimentalblatt im Sinne Marimatin werden soll. (Zehr ruft) Was aber den angeblich einseitigen Charakter der Neuen Zeit anlangt, so scheint es mir, als habe man sich dem keine um die Neuen Zeit für unsere Sache schon gethan haben. (Beifall: Bravo!) Im übrigen meine ich, und sie unter uns nicht als Kuffen und Juden, sondern als Parteigenossen. (Stürmischer Beifall.) Seine hat uns Nachrichten für den guten Ton geben zu müssen geäußert. Ich schlage vor, daß die letzten Ausführungen des Genossen Heine möglichst nicht in der Parteipresse veröffentlicht werden. Damit wir für die Zukunft wissen, wie anzuhören ist, der Ton sein muß, diesen wir uns bestreiten sollen. (Vbh. Beifall.) Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird hierauf angenommen.

Es folgen persönliche Bemerkungen. Seine-Berlin: Nun habe ich in auch mein Fett weggenommen. Die haben die auch habe auch über die Ehre gehoben und bin der letzte, das zu bestritten. Unrichtig ist aber, daß, wie Ledebour behauptete, ich gegen Barbus etwas ausgesprochen hätte, das was eine Anzeige auslief. Anzeigen heißt doch nur, jemandem etwas mitteilen, was er noch nicht weiß. (Lachen.) Aber die persönlichen Beziehungen, die Vollmar zwischen der bayerischen Regierung und den bayerischen Genossen hergestellt hat, so daß es ihnen insofern gestattet wurde, einen großen Unmut zu machen, sind doch allgemein bekannt. Daß Barbus und Noia Luxemburg ferner nicht als Juden und Russen sondern als Parteigenossen unter uns sind, habe ich gerade selbst am meisten betont.

Stadthagen-Berlin befreit, jemals keine einen noch jungen Menschen, der nicht lernen will, genannt zu haben. Ich bin der Meinung, daß ich mich nicht begeben. Ich besag meinen antizipativen Meinungen als unanständig, nämlich jemanden einer fremden Regierung gegenüber zu denunzieren.

Einger: Nachdem Genosse Heine erklärt hat, daß ihm die Abicht der Denunziation fern gelegen habe, hat niemand mehr das Recht, ihm einen derartigen Vorwurf zu machen.

Berlin-Berlin: Mir ist vorgekommen worden, daß ich eine Briefstelle von Kaufstoffs ätzend habe. Auch ich würde ein solches Wort nicht begeben. Ich habe auch nicht unter andere angegriffen worden war, die meinen Charakter in Frage stellte, habe ich mich doch verhalten, die einzige Stelle, die Kaufstoffs selbst acceptiert hat und die ich nicht nicht geeignet war, in der Öffentlichkeit herabzusetzen, zu bezeichnen. Ich glaube, Barbus kann man mit seinen Worten, wie Ledebour hat den Satz in meiner Erklärung in unanständigen Weise verbreitet, ihren ganzen Charakter entstellen.

Einger: Ich bitte, daß auch Genosse Vernien nicht auf das einget, was in Privatgesprächen geäußert ist.

Berlin (fortfahrend): Ich möchte nur sagen, Ledebour hat diesen Satz nicht zurückgewiesen, ich erwarte, daß er das tut. (Lachen.)

Ledebour-Berlin: Ueber die Definition des Begriffs Anzeige lasse ich mich hier mit Heine nicht ein, will nur bemerken, daß es sehr häufig vorkommt, daß eine Regierung, Landtagen vollkommen bekannt sind, sie aber erst einsehen, wenn die sonderbare Briefe dieselben übersehen. Bernein gegenüber Barbus ist es es, auf in die Öffentlichkeit gesetzten Klatsch ist, einzuweichen.

Seine-Berlin (mit Schülern empfangen): Einger: Es geht gedächtnisstützendem Hilfe Mittel, persönliche Bemerkungen durch Schlußanträge abzuweisen. Wir müssen diesen Dagegen von persönlichen Bemerkungen über uns ergehen lassen.

Seine-Berlin: Es gibt eine Möglichkeit, die Sache auf die Weise zu Ende zu führen, daß derjenige, der das Wort hat, darauf verzichtet, und da ich schon einmal etwas gesagt habe und ein Satz nicht darum richtiger wird, daß ich Ledebour hier wiederholt verziehe ich. (Lachen.)

Stüden-Berlin: Ich lehne, daß ich mehrere Male seine gegenüber Frau gerichtet habe. Einmal in der Zeitung gegen Barbus und dann als seine vor dem Parteitag seinen angeblichen Freund Herrn v. Verlad bestritten, ohne ein Wort zu erwidern von den Angriffen Verlads gegen Einger und andere Genossen.

Einger: Der man nicht persönlich. Damit ist die Debatte über den Punkt Besche erledigt. Es wird noch eine Erklärung Bebel's verlesen. Die Erklärung lautet, daß Vollmar bei der bayerischen Regierung sich für die Zulassung Barbus' verwendet habe, ist über in gutem Glauben gemacht, entspricht jedoch, wie ich bestimmt weiß, nicht den Tatsachen.

Einger verliest ein Telegramm aus Ostbun in Sachsen, wonach bei der Landtagswahl die Genossen in zwei Wahlkreisen gewählt und in vier Wahlkreisen in Stichwahl gekommen sind. (Großer Beifall.)

Seine (aus einer Pause): Mir wird noch sieben mitgeteilt, daß der Jubel vertrieht ist. Köstlich kann man sich aber auch gutes Omen betrachten. Das Resultat bezieht sich vorläufig nur auf die Wahlen der dritten Klasse. (Große Beifälle.)

### Parteinachrichten.

Ein Vermächtnis. Wie aus dem in der vorliegenden Nummer des Volksblattes enthaltenen Bericht über den Parteitag ersichtlich, hat der am 7. August d. J. verlebte Rentner Wilhelm Joseph Schmitz in Aachen der Partei seine ganze Hinterlassenschaft, mehr als 4000 Mark, vermacht. Ueber die Vertheilung des Verstorbenen läßt die Solinger Parteistimme: Der 80 Jahre alt geordnete Erblasser, ein Junggeheile und einer gut katholischen Familie entstammend, war von Beruf Apotheker und ein durchaus wissenschaftlicher Mann, sein Vater war von langen Jahren Professor am Karlsghymnasium zu Aachen. Schon frühe ludte er fortschrittlichen Ideen und um den Ereignissen von 1848 hat auch er seinen Anteil genommen. Obgleich er, nachdem sich im Laufe der Jahre die deutsche Sozialdemokratie entwickelte, als Parteigenosse nicht an die Öffentlichkeit getreten, waran ihm in den letzten Jahrzehnten auch kein hohes Alter hinderte, hat er stets und reichlich für seine Partei gearbeitet. Er hat sich auch in der letzten Zeit noch er ein warmer Freund der Partei und hat sich betrauert worden und anderer Arme in Aachen, daß der liebe alte Herr Schmitz gestorben ist. — Durch Vermittlung eines hiesigen Parteigenossen, der Schmitz aus früheren Zeiten kannte, kam letzterer vor mehreren Jahren nach Solingen und distierte hier vor dem damaligen Notar Wig. Seine letzten Willen; er vermachte, wie eingangs bemerkt, der Partei sein ganzes Hab und Gut, abgesehen zweier Legate an Dienstmägden, ein Legat an den Tischschere in Aachen und eine Anzahl antike Gegenstände an das Suermonds-Museum in Aachen. Engere Verwandten hat der verlebte Parteigenosse nicht hinterlassen und die entfernten Familienangehörigen, die sich wenigstens in den letzten Jahren nie um den alten Mann bekümmert haben, fanden sich bei der Nachfrist von dem Willen des Herrn Schmitz schleunigst als „trauernde Hinterbliebene“ ein, um — ja, um sich zu vergewissern, wie hoch die Hinterlassenschaft sei und ob ein Testament vorhanden. Eine dieser Verwandten, übrigens ein sehr reicher Mann, wollte sich aber mit dem vermachteten auf ihn fallenden Erbe nicht begnügen, sondern ließ in aller Eile auch den vermachteten Teil eines anderen Verwandten, von dem er eine ausgelegte Forderung von 10000 Mark begeh, durch das Gericht mit bedingtem Krebit belegen. Dieser Selbstmitleidung folgte vor einigen Tagen bei der Testamentseröffnung eine unerwartete Enttarnung, um so mehr, als letzterer nicht den wirklichen Erben ist. Es ist zu erklären, daß wir wollen, daß die Hinterlassenschaft nicht recht, daß, da die schönen Hoffnungen auf das ererbte Erbe scheiterten, bittere und gallinge, wenn auch unberechtigte Klagen erhoben wurden und unter Solinger Genosse, der von dem Erben mit ausreichender Vollmacht legitimiert, die Erbchaft als „trauernde Hinterbliebene“ anerkannt wurde. Heute ist das Vermögen unteres verlebten Parteigenossen in dem bedingten Erbe gewiß seiner weiteren Verwirklichung aus für die Wirklichkeit des hohen Alters Verwendung findet, dem Genosse Schmitz mit uns und allen Parteigenossen zutreibt: Eine Neugestaltung der politischen und sozialen Zustände durch die Sozialdemokratie!

Zwei Tage nach dem erfolgten Tode wurde unter unser Genosse im Krematorium der Mann in Aachen, sein Wunsch gemäß, durch Feuer bestattet. Ein kleines hübsches Ache in einer Urne geborgen, ist von der Materie übrig geblieben und auf dem Friedhof in Mannheim beigesetzt; in Preußen mit seiner reaktionären Wärderei ist bekanntlich die Feuerbestattung noch nicht allgemein gebräuchlich. Die Genossen, die den alten Mann persönlich gekannt haben, werden sich in näherer Verührung mit ihm gekommen ist, wird den Worten zustimmen, die wir am Sorge des bis zum letzten Augenblicke geistesfrischen Mannes ausgesprochen: Ein edler Menschenfreund und ein treuer Genosse! Sein Andenken wird in Ehren bleibe n.

### Gerihtsjaal.

#### Schwurgericht.

Halle, 25. September.

Zittlichkeitsverbrechen. In heutiger Sitzung wurde als Angeklagter aus der Untergerichtsbarkeit vorgeführt der häufig, auch schon mit Zuchthaus vorbestrafter Solinger Leopold Meier aus Bitterfeld, geb. in Köthen, 42 Jahre alt. Der Angeklagte ist Witwer, der Vater von 3 Kindern und hat regelmäßig wegen begangener Straftatzen noch unter Polizeiaufsicht. Er wurde beschuldigt, eines Tages im Sommer d. J. in der Germania Solmsweira eine Ehefrau getödtet zu haben. Der Angeklagte war zur Zeit in der Bitterfelder Gasanstalt beschuldigt. Er hatte sich im Zelle herungeworfen, um wie immer im Prozess zu erlösen. Die Frau hatte ebenfalls ein Verbrechen und ist getödtet und der Angeklagte war ihr von Bitterfeld nachgelassen. Zwischen 10 und 11 Uhr ist das Verbrechen begangen worden. Die Verhandlung entzog sich wegen Sittengefahr der Öffentlichkeit. Er leugnete die That, wurde jedoch durch die Bemerkungnahme für überführt erklärt. Die Geschworenen erklärten, daß die That durch lautende Frage und Verneinung die mildernden Umstände. Das Verbrechen wurde auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Verlust. Ein rohes Vernehmen, das Leugnen und der Umstand, daß er keine Heue gezeigt hat, kamen als strafschärfend in Betracht. Der Angeklagte erklärte sich aber nachträglich bereit, die ihm zuhöchste Strafe anzunehmen.

### An die Mitglieder des Konsumvereins „Altkliss“ zu Raumburg a. S.

Werte Genossen! Sonnabend, den 28. September er., abends 8 Uhr findet im „Goldenen Ziesel“ eine Generalversammlung statt, in welcher u. a. auch die Wahl eines Aufsichtsratsmittgliedes vollzogen wird.

Achon vor einem halben Jahre wurde der Aufsichtsrat aufgeföhrt, die Beschlüsse des Vereins auch im Halleischen Volksblatt zu veröffentlichen, da doch ein großer Teil der Mitglieder dieses Blattes ist.

Wie man sieht, ist diese Aufforderung, wie so vieles andere, leider ohne Erfolg geblieben. Die Genossen werden deshalb aufgefordert, in öbiger Versammlung Mann für Mann erscheinen, um einen aus unsern Reihen in die Verwaltung zu bringen, der, unbeeinträchtigt durch das Gefühl der Neute, unsere Wünsche mehr zu würdigen versteht.

Darum: „Hehle keine!“

### Flugblattverteilung in Delsch.

Am Sonntag, den 29. September, soll in der Stadt Delsch ein Flugblatt gegen den Vorwärtler verbreitet werden. Die Parteigenossen werden deshalb ermahnt, sich Sonntag vormittag 10 Uhr im Aachener recht zahlreich anzufinden, damit die Verbreitung schnell und gewissenhaft vor sich geht.

### Einladung aus Delsch.

Für Parteizwecke werden am August Geburtstagster 1.10.01. für Parteizwecke eingeladen. Der Vertrauensmann.

Sprechstunde der Redaktion nur mittags von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumig in Halle.